

10. Oktober  
1 9 2 0  
Nr. 41  
29. Jahrgang

Berliner

Einzelpreis  
des Heftes  
60 Pfg.

9m

# Illustrierte Zeitung

Verlag Ullstein & Co, Berlin SW 68



Das Liebeswerk der Quäker für die deutschen Kinder.  
Zeichnung von W. Krain, den hilfreichen Menschenfreunden aus Amerika gewidmet.



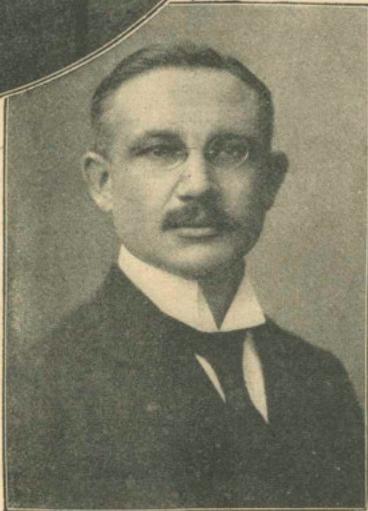
Der amerikanische Arbeiterführer Debs, der wegen Vergehens gegen die Kriegsgefeße eine zehnjährige Zuchthausstrafe verbüßt und von den Sozialisten zu ihrem Präsidentschaftskandidaten gewählt wurde: Debs empfängt im Zuchthaus den Besuch eines Parteigenossen.

Das Liebeswerk der Quäker.

Unermüdlich bauen die Quäker weiter an ihrem großen deutschen Liebeswerk. Menschenfreunde im höchsten Sinne, haben sie den Termin, zu dem sie Deutschland verlassen wollen, vorläufig auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben. Die amerikanischen Quäker, die das große Kinderhilfswerk in Deutschland mit Unterstützung des amerikanischen Lebensmitteldiktators Hoover in die Wege leiteten, haben ihren Sitz in Philadelphia, während die englischen Quäker, unter denen sich gleichfalls amerikanische Quäker befinden, ihren Sitz in London haben und von dort aus die Mittel erhalten, mit denen sie hier die Speisung wenig bemittelter Studenten in Berlin und versuchsweise in Leipzig und München ins Werk gesetzt haben. Die Milchabgabe an junge und werdende Mütter erfolgt aus englischen und aus amerikanischen Liebesgaben seit dem Tage des Waffenstillstandes.



Ein Film, bei dem 5000 Personen Beschäftigung gefunden haben: Präsident Ebert bei Besichtigung der Filmaufnahme mit Senny Porten (als Anna Boleyn) und Emil Jannings (als Heinrich VIII).



Staatssekretär Bergmann, der Führer der deutschen Abordnung auf der internationalen Finanzkonferenz in Brüssel. Phot. Deutmann.

Hindenburgs Wachhund.

Die Zeitungen berichteten kürzlich von einem Einbruch in die Villa Hindenburgs in Hannover. Der Feldmarschall sah beim Betreten seines Wohnzimmers einen fremden Mann, der sofort auf ihn eindrang, schließlich aber flüchtete. Hindenburg wandte sich nun an den Verein für deutsche Schäferhunde, um einen wachsamem Hund zu kaufen. Der Verein suchte bei seinen Ortsgruppen - Mitgliedern nach einem geeigneten Tier und sandte dem Feldmarschall ein Prachtexemplar, das vor Hindenburg eine Probe ablegte, von einem maskierten „gepanzerten Verbrecher“ weder durch Stöße noch durch blinde Schüsse sich abschütteln ließ und später auch den sorgfältig im Garten Versteckten sofort entdeckte.



Hindenburg mit seinem ausgezeichneten Wachhund Argilo, den der Verein für deutsche Schäferhunde für die Bewachung von Hindenburgs Villa nach dem kürzlich gemeldeten Einbruch ausgewählt hat. Phot. Franze.



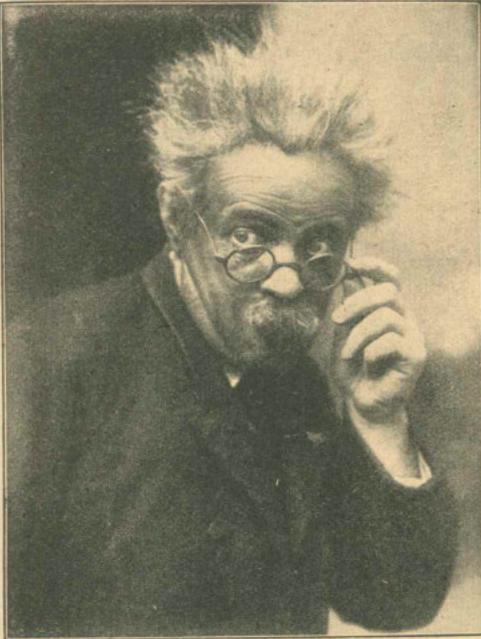
Landeshauptmann Escherich, der Organisator der „Orgesch“, beim bayerischen Landeschießen in München. Phot. Hoffmann.



Von der großen Explosion im New-Yorker Börsviertel vor dem Bankhaus Morgan in Wall-Street:  
Der Schauplatz kurz nach der Explosion, bei der 15 Personen getötet und 150 verletzt wurden.



Bergung der Opfer nach der großen Explosion in New York.



Von den Berliner Bühnen:  
Max Pallenberg in der Titelrolle der Courtelineschen Groteske „Der gemütliche Kommissar“ im Berliner Komödienhaus.

### Der Couplet-Schlager.

Was ist ein Couplet-Schlager? Ein reizender, bunter Schmetterling — frohlocken die Jungen, die sich des Lebens freuen wollen —, der unsere Augen und Ohren lieblich umgaukelt. Ein kolettes Melodienchen, das sich uns in die Ohren schmeichelt und in tanzstrobe Beine fährt. Etwas Oberflächliches, die Kunst Verderbendes, dem Alltagsgeschmack Huldigendes, brummen die Gegner, das am besten auszurotten ist mit Stumpf und Stiel. Nun, wie es so ist im Leben, das Junge besteht, und der Gegner verstummt, der Schlager lebt und wird in jedem Herbst neugeboren. Wie ein Schlager entsteht? Komponist und Textdichter sitzen zusammen, um den Schlager zu finden. Er soll lieb sein und pikant. Der Refrain muß musikalisch ins Ohr gehen, aber auch behaltensam sein. Im Herbst — ja, im Herbst, wenn die Operettentheater sich wieder auf tun, da fliegen mit den neuen Operetten die neuen



Else Eidersberg und Oskar Sabo in der Aufführung der neuen Gilbertschen Operette „Der Geiger von Lugano“ (Text von Schanzer u. Belisch) im Wallnertheater in Berlin.



Agnes Straub als Anna und Alexander Moissi als Dr. Bockerat in der Neuaufführung von Gerhart Hauptmanns Drama „Einsame Menschen“ im Berliner Deutschen Theater.  
Phot. Zander & Labisch.

Schlager aus. Und in diesem Herbst ist es ein ganz besonders stattlicher Schwarm geworden. „Es kommt ein Tag im schönen Mai,“ singt Gilbert in „Der ersten Liebe goldene Zeit“ und benützt gleich die seltsame Frühlingsstimmung, um den „Frauen aus dem Westen“ ein Loblied zu spenden im „Geiger von Lugano“. Die „Scheidungsreise“ prägt den Couplet-Refrain: „Wer wird denn weinen, wenn man auseinandergeht,“ und in Erkenntnis der Vorliebe für den Boxsport den Ruf: „Ein Schlag auf's Nasenbein, wie wohl das tut!“ Aus dem Berliner Thalia-Theater kommt die Weisheit: „Wenn ein Mann gut tanzen kann, kommt's nicht auf den Jahrgang an“, „Wer ist heut Nacht mein Kavalier?“ fragt Walter Bromme, Kalman wünscht sich durch Albert Kugners Mund „Ein Mädels, ein feines“. Ein sehr leichtes Genre? Aber, Genie! Sonst würden ja diese Refrains nicht so munter flackern von Ohr zu Ohr, von Mund zu Mund, von Herz zu Herz.



Neue Kostüme auf der Tanzbühne:  
Der Münchner Tänzer von Seewitz.  
Aufnahme Rieß.



Die Frau des Maharadscha:  
Die spanische Tänzerin Anita Delgado, die einen der angesehensten indischen Fürsten, den Maharadscha von Kapurtala, geheiratet hat.  
Phot. Vidal.



Die Tänzerin Hilbe Aberhold in einem Kostüm, entworfen von dem Berliner Maler Haas-Heye.  
Phot. Lilli Baruch.

BOOTHBY

**Weitgespannte Dächer für alle Zwecke liefert nach neuester Errungenschaft**

**Holz statt Eisen**

**Carl Tuchscherer**  
 Breslau 2 Spezialbaugeschäft Wien 7 Prag 7

**.... das Merkmal für Qualität!**

Wo immer Sie diese bekannte Flasche, diesen eigenartigen Kopf in einem Schaufenster oder einem Laden sehen, da haben Sie die sicherste Gewähr,

**JAVOL**  
 das Kräuterhaarwasser der Exterikultur, zum einheitlichen Preis und in stets hervorragender Güte kaufen zu können.

JAVOL steht seit Jahrzehnten unstreitig an der Spitze aller ernst zu nehmenden Haarpflegemittel.

Exterikultur-Kolberg.

**Pflege dein Haar mit Javol.**

**Wallruth**

**CIGARETTEN-FABRIK Wallruth Comp. STUTTGART.**

WALLRUTH CO. POSTSTUTTGART CO. GARTINGEN

**BiOX ZAHNPASTA**

reinigt den Mund biologisch durch Sauerstoff, löst Zahnstein, schmeckt köstlich erfrischend.

Max Elb, G.m.b.H. Dresden

**Chlorodont**

Gr. Tube 3.80 Kl. Tube 2.25

**Levathol**

patentamtl. gesch. unter Nr. 194007

Schutz-Mark

richtig angewandt, hilft immer.

**Rheumatismus u. Gichtkranke**  
 verlangen kostenlos aufklärende Broschüre durch  
**C. F. ASCHÉ & CO. HAMBURG 19**  
 Kein Geld senden!  
 Best.: rad. sarsaparillae 5 amm. spiric. 5 potass. jodid. 5 f. teg. art. tabi 100  
 Mühlmeister & Jöhler, HAMBURG

Großer Preis Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden 1911

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut!  
 KALODERMA-GELEE \* KALODERMA-PUDER

**KALODERMA \* F. WOLFF & SOHN**

Zu haben in Apotheken, Drogen-, Friseur- und Parfümerie-Geschäften

**DER KUCHEN GEHT AM BESTEN MIT HA-ES BACKPULVER ÜBERALL ZU HABEN**

**BUCHFÜHRUNG**  
 gründliche Unterweisung.  
 F. Simon, Berlin W35, Magdeburger Str.  
 Verlangen Sie gratis Probebrief 3.

**Ein neuer Briefmarken-Katalog**  
 für alle Erdteile erschienen! Prosp. u. Probeumm kostenfrei. „Sammler-Woche“, München

**Sanatorium**  
 von Zimmermannsche Stiftung

Individ. Behandl. Freie Höhenlage. Vorzügl. Kurmittel. Gute Küche. Ausf. Prospekte frei. Tel. 2150. Chemnitz 32. Dr. Loebell.

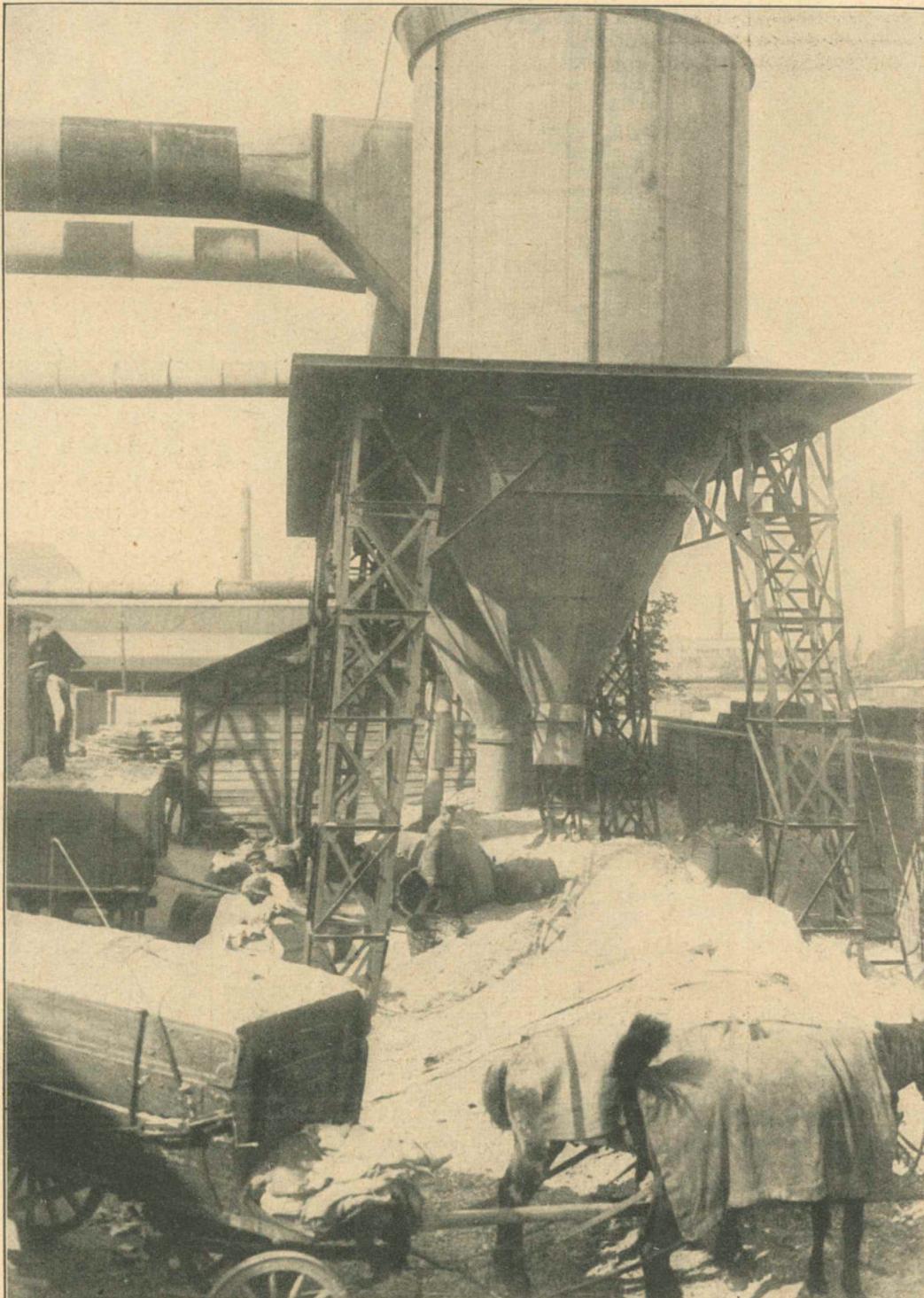
**Technikum Hainichen (Sa.)**  
 Ing.-, Technik. u. Werkmeistr.-Ausbildung für Masch.-Bau u. Elektrotechnik.  
 Prosp. fr. d. Direkt.

ALTER DEUTSCHER COGNAC **JACOBI** COGNAC-BRENNEREI STUTTGART

Ausführt. Prospekt über Patent-Anmeldung u. s. w. erhalten.  
**Erfinder**  
 kostenlos durch Jng. Carl Fr. Reichelt  
 Berlin, Lindenstr. 116.

# Das erste und größte Reichswerk

Die Umstellung der Spandauer Militärwerkstätten.



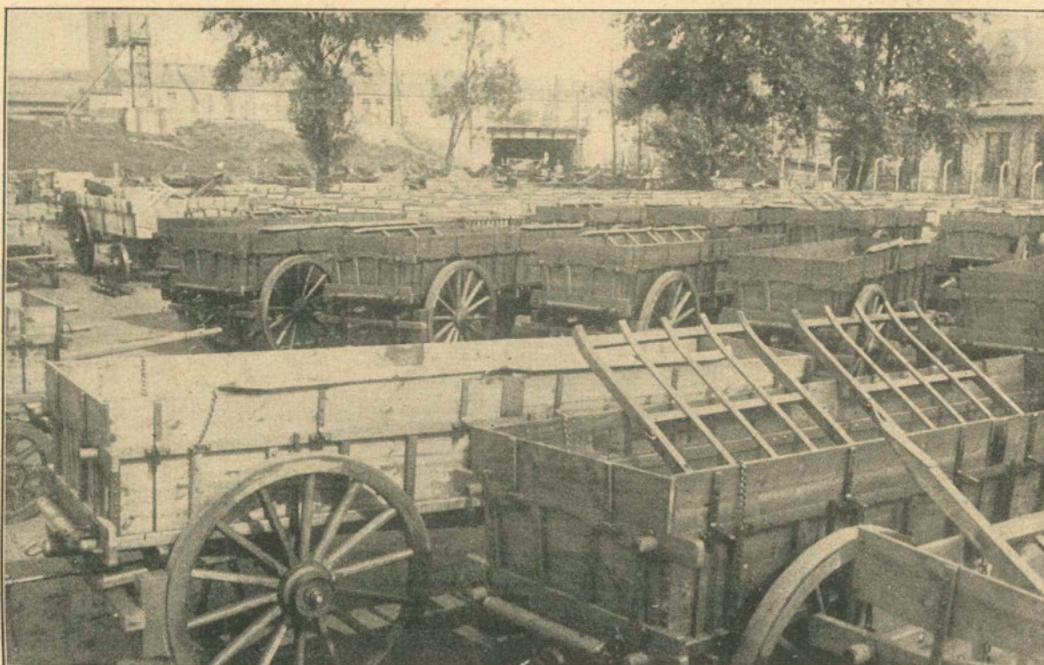
Im Spandauer Reichswerk: Die riesige Staubsauganlage für die Reinigung der Arbeitsräume.

Vor ein paar Jahren rauchte es, Tag und Nacht, aus Duzenden von Schloten; Tag für Tag, Werktags wie Sonntags, ergoß sich ein schwarzer Strom von hunderttausend Arbeitern über das Gelände, das, an die 160 Morgen groß, die Militärwerkstätten trug. Die Spree entlang reihte sich Schuppen an Schuppen, Fabrik an Fabrik, und unermüdlich hämmerte die Arbeit hinweg über die alte Festung und Militärstadt Spandau, deren Wahrzeichen, der „Juliusurm“, eine Zitadelle, in der der Kriegsschatz Deutschlands bewahrt wurde. Und dann, fünf Jahre lang, schwihten hunderttausend Menschen und schafften tagaus, tagein: Kriegsmaterial. Tausende von Geschützrohren, Millionen von Geschossen liefen von Spandau an die Fronten, und Spandau ward die Stadt der Schwer- und Schwerarbeiter. Endlich war der Krieg zu Ende. Die Essen erkalteten, die Riesenwerke lagen öde und tot wie ein Trümmerhaufen. Es wurde noch gearbeitet; für ein Heer, das notdürftig die Ostgrenzen schützte. Aber der fieberhafte Rhythmus ruhelosen Schaffens war vorbei; Millionenwerte an Maschinen und Anlagen, an Material



Die gewaltigen Haufen von Schrapnell-Hülsen, Minenwerfern und Kanonenrohren, die dem Schmelzofen zugeführt werden.

und Kraft verrosteten, verkamen. Und dann, im März v. J., ging man daran, die Kriegswerkstätten „umzustellen“. Man erzeugte, um wenigstens einen Teil der Arbeiter zu beschäftigen, Ledertaschen und allerlei Lederwaren; man fertigte Möbel und allerlei Holzwaren. Man vergeudete kostbare Borräte, um die Arbeiter nicht auf die Straße setzen zu müssen. Im Mai 1919, nach langen und erregten Erörterungen in der Nationalversammlung, wurden dann die „Reichswerke Spandau“ gegründet; das Reich übernahm sämtliche Anlagen, und nun sollte hier ein Musterbetrieb geschaffen werden: das Muster eines sozialisierten Betriebes. Die Leitung wurde entmilitarisiert; an die Stelle der Offiziere traten Direktoren, die man aus der Privatindustrie berief, und nun begannen die „Reichswerke“, durchaus nicht ohne Schwierigkeiten, zu arbeiten. Und jetzt rollen — gewendetes Schicksal! — täglich Wagen mit Geschützen und Munition nach Spandau, und an der Spree hügelnd sich Granaten und Rohre zu Bergen. Was früher blank und in Ordnung geschichtet lag, findet sich nun hier wieder in regellosen Haufen. „Schrott“ nennen das die Fachleute, was, früher von unendlichem Wert,



„Bako“-Wagen (sogenannt von Wiedergutmachungskommission), die nach dem Friedensvertrag für Frankreich im Reichswerk hergestellt werden.

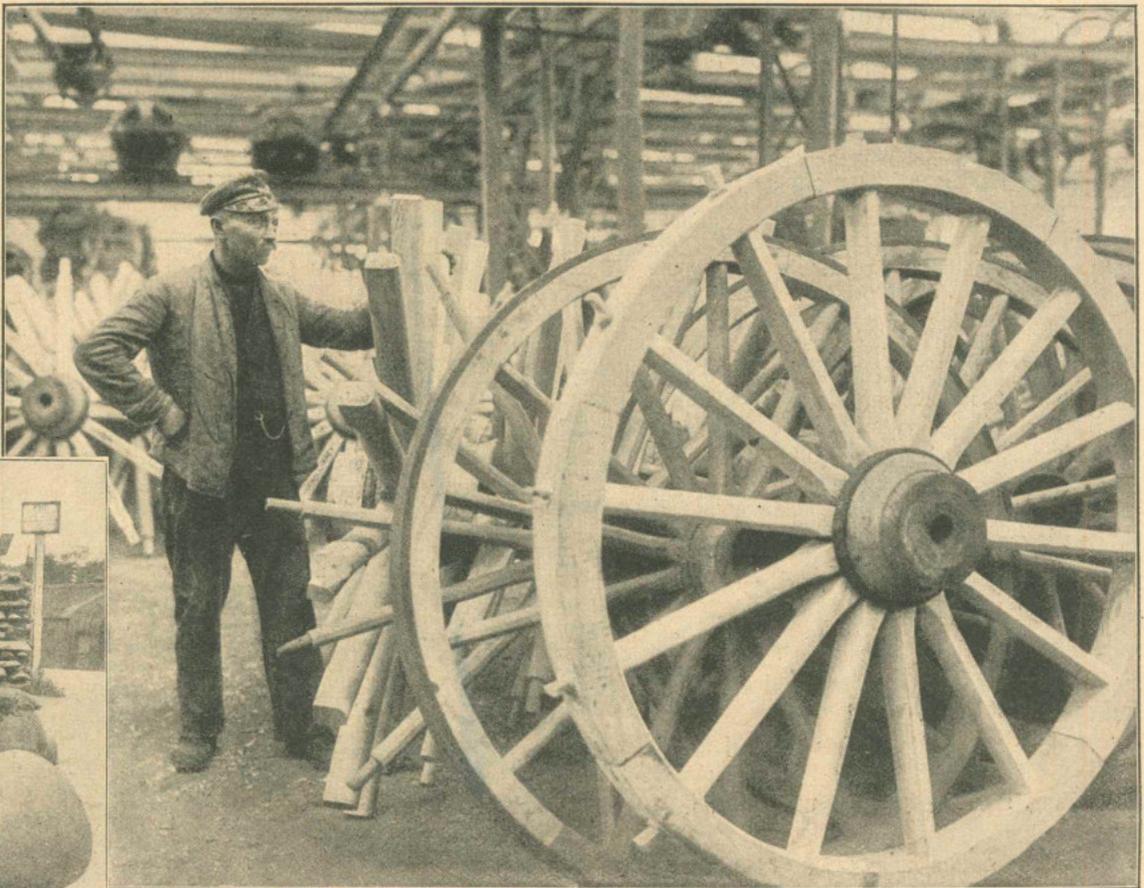


Stühle, die aus Maschinengewehr-Gestellen und Bagagewagen hergestellt werden.



Im Spandauer Reichswerk: Ungeheure Mengen von Munition, die zur Einschmelzung bestimmt sind.

nun zweck- und formlos, nur noch Eisenwert besitzt. Aber langsam durchdringt die Arbeit die Trümmerhaufen: die Rohre und Geschöshülsen, die Millionen Kugeln und Granaten wandern von neuem in feurige Oefen, und aus dem Schrott entstehen Barren, werden Blöcke brauchbaren Eisens; und noch einmal packt sie die Arbeit an, und in neuer Form, bestimmt, friedlichen Zwecken zu dienen, wandern sie hinaus aus Spandau: landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, Milchzentrifugen und Armaturen, Bergwerkswagen und -lokomotiven, Puffer und Kuppelungen. Nun sind es schon wieder Zehntausend, die dort arbeiten in den Reichswerken; buchstäblich: am Wiederaufbau. Die aus Millionen von Zentnern Metall, zu vernichten einst bestimmt und nun selbst nur noch Trümmer, neues Leben zwingen, neue Zwecke und friedliche Bestimmung. kap.

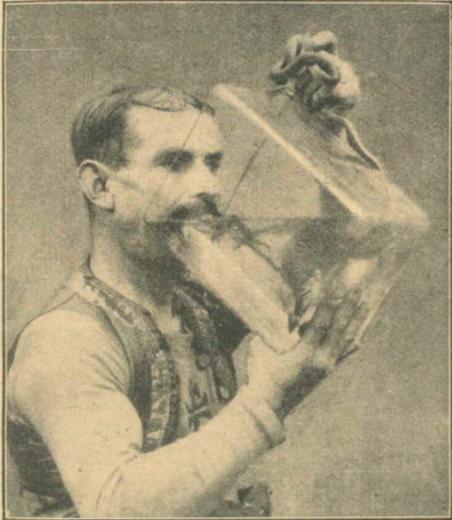


In der Abteilung für Wagenräderezeugung des Spandauer Reichswerks.



Geschöshülsen. Rechts im Hintergrund Metall-  
en, die aus diesen Hülsen gewonnen werden.

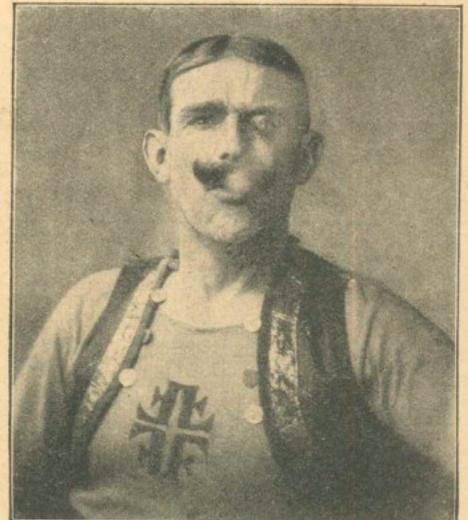
RUMMELPLATZ - KURIOSITÄTEN



Rummelplatz-Kuriositäten der „neuen Zeit“: Der Mann, der ein Aquarium mit lebenden Fischen und Fröschen austrinkt.



Der weibliche Fakir: Eine Frau, die sich lebendig begraben läßt und längere Zeit unter dem Erdhügel bleibt.



Ein Rauchtänzer, der die Zigarre ins Auge klemmt und den Rauch durch den Mund ausbläst. Aufnahmen: Hünich.

R Ä T S E L

Silben-Rätsel.

Aus den Silben: aar - al - amt - ba - bu - chen - da - dad - de - du - eich - el - ern - fäng - gat - gau - ge - ge - ger - ger - ger - hin - hörn - i - i - i - ke - lah - lip - me - na - re - ne - nel - ni - ni - ni - nis - pu - ra - ra - re - rent - rott - rich - sa - san - se - ta - tan - te - te - tos - tri - ul - un

Sind 23 Wörter zu bilden, deren Endbuchstaben und danach Anfangsbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Richard Wagnersches Zitat ergeben. Die Wörter bedeuten:

- 1. Brettspiel, 2. Gottesname, 3. Menschenrasse, 4. Konfekt, 5. Südfrucht, 6. Kanton, 7. Strom in Afrika, 8. Blume, 9. Insel im Norden Südamerikas, 10. orientalischen Erlaß, 11. Asiaten,

- 12. Behörde, 13. Strafanstalt, 14. Namen, 15. Verwandte, 16. Raquetier, 17. Pflanze, 18. landwirtschaftliches Ereignis, 19. biblische Person, 20. Stadt in Brasilien, 21. Stimmöbel, 22. geometrische Figur, 23. deutschen Komponisten.

Spielerei.

In's Lichtspiel schieb' eine Karte hinein, Beim Stat im Ganzen kann sie nützlich sein.

Vorsehung.

Der Mensch, zum Gärtner geboren, erhält Gartengeräte mit auf die Welt.

Lösungen der Rätselaus Nr. 40.

Silben-Rätsel:

Ein Fried' ist schändlich arg, der neues Kriegen bringt. Friedr. v. Logau (1604-1659).

- 1. Liegel, 2. Geier, 3. Nansen, 4. Infant, 5. Kurik, 6. Brikett, 7. Niederwald, 8. Eidotter, 9. Geisha, 10. Effig, 11. Itis, 12. Rosenkavaliere, 13. Kachelofen, 14. Spartacus, 15. Esel, 16. Unna, 17. Erdbeere, 18. Nette, 19. Reibeisen, 20. Esche, 21. Diamant, 22. Gericht.

Unglaublich: Graubündlen.

Böse Folge: Gericht, Gicht.

In der Kunstausstellung: Knaus-er. Abhilfe: Torf, Lüge, I, Torflügel.

J C U M O R

Zeichnung von Paul Simmel.



„Ist das Restaurant schon alt, Herr Wirt?“ „Ja, über sechzig Jahre.“ „Vielleicht lassen Sie dann 'mal gelegentlich neue Tischtücher auflegen!“

„Emil,“ sagte die junge Ehefrau, „geh doch 'mal 'rüber ins Buttergeschäft und hol' etwas Käse.“

„Gern, das ist doch der Laden, in dem das entzückende blonde Mädchen mit den großen blauen Augen bedient.“

„Weißt Du,“ sagte die junge Gattin schnell, „ich könnte eigentlich besser selber 'mal 'rüber gehen!“

„Haben Sie mir den Bart recht schön spitz geschnitten?“

„Wollen Sie bitte in den Spiegel sehen, mein Herr! Der Bart endet in einem einzelnen Haar, und das habe ich noch angefpitzt!“

Einbrecher: „Wollte nicht die Kiste Bizarren auch mit einpacken, Ed?“ „Nicht zu machen! Da steht drauf: Meinem lieben Mann zum Geburtstag.“

„Die Schuhe will ich nicht, die sind zu schmal und zu spitz.“ „Aber, mein Herr, dies Jahr sind gerade schmale und spitze Schuhe modern.“ „Das mag schon sein, aber ich habe dieselben Füße wie voriges Jahr.“

„Wie heißt Du denn, Kleine?“ „Else.“ „Was ist denn Dein Vater?“ „Bäcker.“ „Und wie alt bist Du?“ „Sieben Jahre.“ „Sieben Jahre und noch so klein. Ach ja, die Bäcker, die Bäcker!“

„Sie verbergen mir ein Geheimnis, mein Fräulein!“ „Was sollte das wohl sein?“ „Wo beziehen Sie Ihre Butter?“

# DIE KWANNON VON OKADERA

Roman von Ludwig Wolff

9. Fortsetzung — Nachdruck verboten.

Amerikanisches Copyright 1920, by Ullstein & Co.

Allen neu hinzutretenden Abonnenten werden die bereits erschienenen Kapitel dieses Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

## XIII.

Das Buch Jesus Sirach.

Ueber Samaden lag noch Schatten, als das Haus auf dem Muntariisch schon in der Morgensonne erglänzte. Als graues Band floß der Inn dahin.

Harlander saß auf der Terrasse und verfolgte mit atemloser Spannung den Lauf des Sonnenlichts, das von den Schneefeldern ins Tal stürzte. Die Kirchturmspitze flammte auf, dann das Dach, die Schienen begannen zu funkeln, zu flüssigem Silber wurde der Inn.

„Ich möchte noch neunundneunzig Jahre leben!“ rief Harlander Ingelene zu, die in der Tür erschien.

„Das liegt nur an Ihnen,“ antwortete Ingelene zuversichtlich.

Er lächelte. „Na, ich lasse mit mir handeln.“

„Haben Sie gut geschlafen, Herr Harlander?“

„Serrlich!“

Das Mädchen trug das Frühstück auf.

„Können Sie sich vorstellen, Fräulein Ingelene, daß ich mich schon auf Kaffee, Butter und Honig gefreut habe?“

„Gewiß.“

„Soffentlich gibt es Honig?“

„Honig ist genug da, Herr Harlander,“ lachte das Mädchen.

„Ich sage ja: Es ist eine Lust, zu leben,“ rief Harlander übermütig und begann, Butter aufs Brot zu streichen.

Hutten, dachte Ingelene automatisch und erkannte voll Entsetzen, wie vieles sie aus zweiter Hand empfing. Dieser Mann, der gewiß keine Ahnung hatte, wer Ulrich von Hutten gewesen war, sagte: „Es ist eine Lust zu leben,“ und es klang neu, erstmalig, weil die Erinnerung an Vorgänger ausgeschaltet war.

„Worüber denken Sie so angestrengt nach, Fräulein Ingelene? Sie kriegen ja Runzeln auf Ihrer schönen Stirn.“

Sie fuhr zusammen, wie aus dem Schlaf geweckt. „Woran ich denke?“ Sie zögerte. „Ich dachte: Auf Bildung kommt es nicht an, man muß vor allem Mensch sein.“

„Allmächtiger Vater!“ Er betrachtete sie mit leidig. „An solche Dinge denken Sie, am frühen Morgen, mit nüchternem Magen? Unglückliches, junges Mädchen!“

„Jung? Nein. Ich bin uralt, Herr Harlander. Ich komme mir vor wie meine eigene Großmutter.“

„Ach, Sie wollen Komplimente hören, liebe Ingelene? Nicht zu machen. Ich werde mich hüten. Kommen Sie, Großmütterchen, trinken Sie Kaffee und träufeln Sie Honig aufs Butterbrot.“

Sie lächelte, aber im Tiefsten war ihr weinerlich zumute, sie wußte selber nicht, warum.

„Ich verspottete Sie mit Unrecht, Ingelene, denn vorhin, als ich allein auf der Terrasse saß und dem abstürzenden Sonnenlicht zusah, philosophierte ich, sozusagen, ebenfalls. Ich dachte mir: Das, was wir Glück nennen, ist doch nur körperliches Behagen und Wohlbefinden. Ein primitiver Gedanke, ich weiß, aber ich bin bescheiden.“

„So bescheiden, Herr Harlander. Sie sagen manchmal

so hübsche und kluge Dinge, daß ich Sie fast beneide.“

„Hören Sie auf, Ingelene. Ich werde schamrot. Jetzt haben Sie mich ganz aus der Fassung gebracht. Ich wollte noch was Bedeutenderes sagen. Ja, das mit dem seelischen Glück ist Mumpitz, dachte ich. Was hilft mir das schönste seelische Glück, wenn ich zum Beispiel Magenkrämpfe habe? Was wollen Sie mir darauf entgegnen, Fräulein Lehrerin?“

„Daß Sie recht haben, Herr Harlander. Daß Sie überhaupt immer recht haben.“

„Oh, Sie geben mich auf, liebe Ingelene! Bei dem Mann ist Hopfen und Malz verloren, denken Sie. Aber Sie tun Unrecht, ich will noch viel, viel von Ihnen lernen.“

Sie schüttelte den Kopf. „Sie können von mir nichts lernen, Herr Harlander. Ich vielleicht von Ihnen, aber niemals Sie von mir.“

„Stimmt gewiß nicht,“ antwortete Harlander ernsthaft. „Ich lerne viel von Ihnen, vielleicht zu viel. Ich ertappe mich dabei, daß ich schon manches mit Ihren Augen betrachte. Jedes Wort, das Sie irgend einmal gesagt haben, schlägt in mir Wurzeln.“ Er lachte jäh auf. „Geben Sie acht, daß Sie mich mit Ihrer Weltanschauung nicht ganz vergiften.“

„Das will ich nicht, Herr Harlander,“ beteuerte sie erregt. „Das will ich gewiß nicht. Ueberhaupt, Sie überschätzen mich.“ Er sah ihr ins Gesicht und schwieg.

Nach dem Frühstück stiegen sie den Hügel hinan und setzten sich in die Sonne. Gleich verzauberten Prinzessinnen standen die schlanken Lärchen um sie herum. „Das ist Celerina,“ deutete Ingelene mit der Hand. „Dort liegt Pontresina. Das ist der Biz Schierva, dahinter der Biz Morteratsch, der Biz Roslegg und weiter rechts der Biz della Margna.“

„Ach, heute haben wir Geographiestunde,“ spottete Harlander gutmütig. „Ich bin aber gar nicht vorbereitet, Fräulein Lehrerin. Bitte, wiederholen Sie die Geschichte mit den Bizzen noch mal.“

„Verzeihen Sie, Herr Harlander. Dies soll kein Unterricht sein. Ich dachte, die Namen dieser Berge interessierten Sie vielleicht.“

„Fräulein Ingelene, ärgern Sie sich nicht. Sie müssen Spaß verstehen.“ Er nahm ihre Hand und hielt sie fest. „Bitte, machen Sie wieder ein freundliches Gesicht.“

„Ich sage kein Wort mehr, wenn Sie mich immer verurteilen.“

„Ich denke gar nicht daran, Ingelenechen. Nur Geographie, wissen Sie, liegt mir nicht. Ist doch auch ganz egal, wie diese Berge da heißen. Genug, daß sie dastehen und leuchten.“

„Sie haben schon wieder recht,“ lächelte sie und drückte seine Hand.

Er streckte sich im Gras aus und blinzelte zwischen halbgeschlossenen Augenlidern der flammenden Sonne zu. „Ich höre das Herz der Erde schlagen, Ingelene.“

„Es ist Ihr eigenes.“

„Nein, das Herz der Erde.“

Sie widersprach nicht. Ihre Augen liefen den buntgesprenkelten Wiesenhang hinab, der in allen Farben schillerte. Die Luft sang. An solchen Tagen müßten alle Menschen Fabriken und Büros verlassen, dachte Ingelene, und auf blumigen Sonnenhügeln lagern. Es war ein nie zu verwirklichender Traum, sie wußte es, aber ein Ziel, für das man kämpfen konnte, auch wenn es nicht zu erreichen war: der Sonnenfeiertag.

Das Mädchen trat aus dem Haus und winkte zum Mittagessen.

Nach Tisch wanderten Harlander und Ingelene zur Kirche Sankt Peter und besichtigten den Friedhof, wo die vielen jungen Engländer schliefen, deren Lungen zu schwach für das Leben gewesen waren.

„Hier begraben zu liegen ist jedenfalls sympathischer als in Pisa,“ meinte Harlander. „Gefündere Luft. Auch wachsen hier die Türme gerade in die Höhe und fallen einem nicht auf die Nase. Trotzdem kommen Sie, Ingelene. Lassen wir die Toten. Wir, wir leben noch!“

Sie stiegen zur Alpetta hinauf und lagerten, beglückt von dem großen Bild.

„Sind Sie müde, Herr Harlander?“

„Nicht im geringsten. Ich glaube, die dünne Luft im Engadin bekommt mir sehr gut.“

Er zündete eine Zigarette an und warf sie gleich wieder fort. „Das Rauchen schmeckt hier oben nicht.“

Er lag, die Hände unter dem Kopf verschränkt, und blickte in den Himmel, der zu atmen schien. „Mir ist es, als hätte ich Berlin vor vielen Monaten oder Jahren verlassen. Geht es Ihnen ebenso, Ingelene?“

„Ganz genau so.“

Wie sah eigentlich Conny aus? Den Klang seiner Stimme hatte sie noch im Ohr, aber an sein Gesicht vermochte sie sich in diesem Augenblick nicht zu erinnern. „Man verliert alle Begriffe von Zeit,“ fügte sie hinzu und bemühte sich, durch die Schleier zu dringen, die das Bild des Verlorenen bedeckten.

Harlander schwieg, denn er wollte nicht sagen, daß er die Zeit wie eine grauenhafte Schreckensmaschine empfand, die taktmäßig auf ihn losfuhr, um in der festgesetzten Stunde Vernichtung zu bringen.

Die Stunden flossen dahin, mit rasender Eile durchlief die Sonne ihre Bahn, wilde Hejagad war alle Entwicklung in der Natur.

„Wir wollen gehen,“ mahnte Ingelene.

„Ist der Tag schon wieder zu Ende?“ Bitterkeit färbte durch den scherzhaften Ton.

„Noch lange nicht, Herr Harlander, aber es wird kühl.“

Der abendliche Firnenwind ließ ihre blonden Schläfenhaare flattern. Langsam und sonnenmüde stiegen sie ins Tal hinab, das silbergrau verdämmerte.

„Dies ist ein glücklicher Tag gewesen,“ sagte Harlander, als sie nach dem Abendessen in behaglichen Sesseln beim singenden Ofen saßen. Der Wind war stärker geworden und rüttelte an dem Haus. Die Fensterläden ächzten unter dem Ansturm.

„Ich fürchte, wir bekommen anderes Wetter, Herr Harlander.“

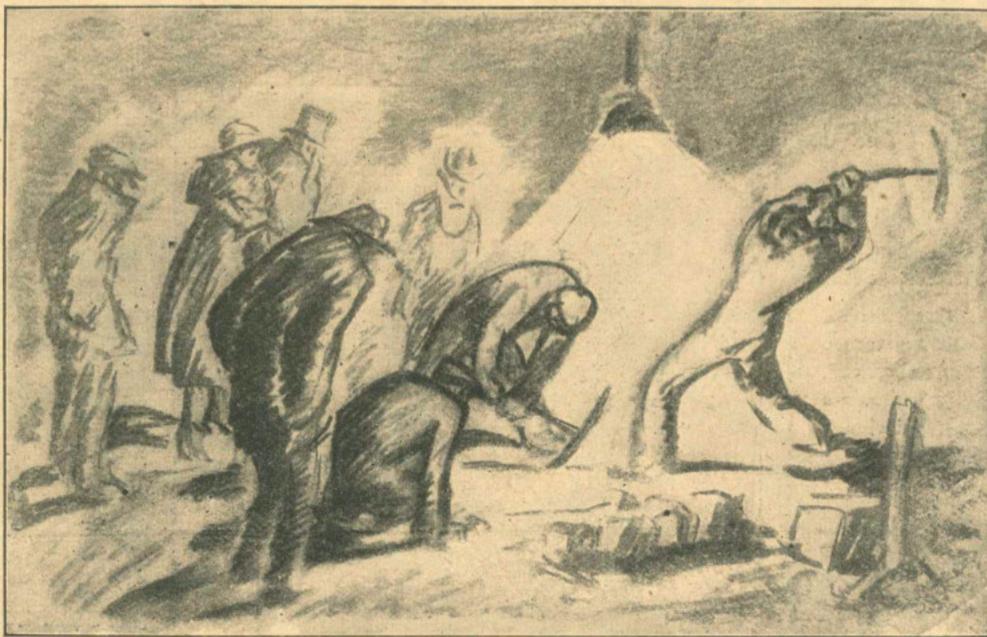
„Hier werden mich auch Regentage nicht stören. Wenn man eine Landschaft lieb hat, sind auch schlimme Tage leicht erträglich. Es kommt immer auf die Liebe an.“

„Ja.“

„Komisch, daß ich das sage.“

„Warum, Herr Harlander?“

Er zögerte eine Weile, bevor er antwortete: „Denken Sie,



Nächtliche Straßenarbeit.  
Zeichnung von L. Boris.

Fräulein Ingelene, ich habe nie geliebt." Ihre Augen blinnten verwundert.

"Das heißt, verstehen wir uns recht, ich habe vielleicht eine Sache geliebt, mein Geschäft, das Geld vor allem, aber eine Frau habe ich nie geliebt. So richtig, wissen Sie. Dazu muß man wahrscheinlich viel Zeit übrig haben."

Ist das, was ich für Conny empfinde, die große Liebe? fragte sich Ingelene.

"Aber ich glaube, die wenigsten Menschen kennen die Liebe. Sie kennen ganz was anderes." Seine Gedanken sprangen. "Wissen Sie, was ich möchte?" Sie schüttelte befangen den Kopf.

"Ich möchte untertauchen, versinken." "Verstehe ich nicht, Herr Harlander," entgegnete sie und mußte an Soldes Liebestod denken, weil dieser Ahnungslose Dichterworte gebrauchte.

"Ich möchte aus meiner Haut raus. Nicht mehr Harlander heißen. Nicht mehr Harlander sein, was wesentlicher wäre."

"Sie könnten wahrlich mit Ihrem Harlander-Leben zufrieden sein."

"Ich weiß nicht. Ich beginne zu zweifeln. Sie haben mich unsicher gemacht."

Ein Windstoß brauste heran, daß die Mauern zu beben schienen.

"Wenn der Sturm anhält, wird man heute nacht nicht besonders schlafen," sagte Harlander ablenkend. "Na, wir wollen unser Glück versuchen. Die Luft hat mich schläfrig gemacht. Gute Nacht, Fräulein Ingelene."

Als Harlander im Bett lag, war die Schläfrigkeit verflogen. Sein Gehirn wurde wach und wacher. Das Gesicht glühte, vom Sonnenbrand oder vom Fieber.

Er öffnete nach langer Zeit die zusammengepreßten Augen und merkte, daß kein Stäubchen Schlaf zwischen den Wimpern hing. Im Zimmer war Dunkelheit, aber nachdem er eine Weile in die Nacht gestarrt hatte, erblickte die Finsternis zu schmutzigem Grau.

Schwere Stille ringsum. Windstöße kamen in immer längeren Zwischenräumen. Stille. Stille. Nur das Herz schlug laut, nicht hastig, aber so laut wie eine Turmuhr. Das Bett schwang unter den Schlägen mit.

Und dann kam gewaltiges Rauschen durch die Luft, als flögen ungezählte Vögel herbstlich an seinen Ohren vorüber. Er hörte deutlich, wie sie mit ihren Fittichen die Luft peitschten. Er versuchte, den Arm hochzuheben, um die Schwärme zu verjagen, aber der Arm war ausgeleert, ohne Gefühl, gelähmt. Die Vögel strichen ungestört weiter.

Harlander lag regungslos und lauschte. Sein Körper schien tot zu sein, nur das Herz lebte noch.

Nachdem der Vogelzug vorübergebraust war, kam aus hallender Tiefe ein Kirchenchoral, der sanft begann und mächtig answoll. Orgel fiel ein und dröhnte durch die Welt. Harlander hatte das Gefühl, daß ein Riesenhammer niederfuhr und seine Hirnschale zerschmetterte. Er wollte um Hilfe schreien, aber seinem Mund entzischten leere Luftströme.

Als die Orgel mit langnachbebendem Akkord gendet hatte, erblickte Harlander im grauen Licht beim Fenster stehend — Ihn.

Schwermütig stand er da, machte eine einladende Gebärde und sagte höflich: "Nun, Freundchen?"

"Noch nicht," flehte Harlander mit stummen Lippen. "Noch nicht!"

"Es ist Zeit, Freundchen. Wir wollen wandern." "Noch eine kleine Weile!" Letzte Angst würgte in seinen Eingeweiden.

"Mach's mir nicht schwer, Freundchen," klagte der Schatten beim Fenster.

"Nur noch eine Woche!" winselte Harlander. "Nur noch einen Tag! Laß mich die Wiesen im Sonnenlicht noch einmal sehen!"

"Kann nicht, Freundchen. Bin selber nur Diener und muß gehorchen. Komm!"

"Ich will nicht! Ich will nicht!"

Der Graue lächelte mitleidsvoll und streckte den Arm aus.

Harlander bäumte sich auf und zerriß die Kette, die seinen Mund verperrt hielt. "Fräulein Goerh!"

Goerh!

Der stöhnende Schrei war so stark, daß der Graue beim Fenster erschreckt den Arm sinken ließ.

"Fräulein Goerh!"

Ingelene stürzte ins Zimmer.

"Licht!"

Sie machte mit zitternden Fingern Licht.

"Dal Dal" schrie er und wies auf das Fenster. "Beruhigen Sie sich, Herr Harlander. Sie haben schlecht geträumt."

"Dort steht er!"

"Wer denn?"

"Er," flüsterte er, von Grauen und Ekel geschüttelt.

Sie ging zum Fenster und bewegte die Vorhänge. "Niemand ist hier, Herr Harlander. Nichts ist hier."

Seine Gedankenkehrten zurück. Er erkannte Ingelene. Er sah die Kwannon, die ihm tröstlich zulächelte. "Der Tod war hier," sagte er schüchtern.

Ingelene setzte sich an sein Bett. "Es war ein Traum, Herr Harlander."

Er schüttelte eigensinnig den Kopf. "Der Tod war hier. Wenn Sie weggehen, kommt er wieder."

Sie wischte den Schweiß von seinem Gesicht. "Er kommt nicht wieder."

"Sie müssen hierbleiben."

"Jawohl, Herr Harlander."

"Sie müssen immer hierbleiben. Sie müssen hier schlafen."

Sie vermochte ihr Unbehagen nicht zu verbergen, ein Unbehagen, das wunderlicher Scham entsprang.

"Das dürfte doch unbequem sein, Herr Harlander."

Der Widerspruch reizte ihn. "Unbequem? Wieso? Für wen?"

"Für Sie — und für mich."

Zorn rüttelte sein Blut auf und behob jählings die Lähmung. Er richtete sich auf und schrie: "Ich wünsche, daß Sie hier schlafen, Fräulein Goerh. Ich habe Sie als Krankenpflegerin engagiert. Stimmt das?"

"Jawohl," erwiderte sie und wurde sehr blaß.

Warum sträubte sie sich gegen ein selbstverständliches Verlangen? Wie war es denn in den Lazaretten gewesen?

"Dann erfüllen Sie Ihre Pflicht."

Sie saß gesenkten Hauptes da und schämte sich ihres lächerlichen Widerstands.

Harlander mißdeutete ihre Haltung und höhnte, Angst im Herzen: "Sie brauchen sich nicht zu fürchten, verehrtes Fräulein. Ich will Sie weder verführen noch überfallen. Sie können ganz beruhigt sein."



In alter bewährter Qualität!

Mouson's Igemo-Seife ist ein Balsam für zarte empfindliche Haut. — Die konservierende, heilende Wirkung, die sich alsbald in einer zunehmenden Klarheit und Frische des Teints äußert, ist geradezu erstaunlich. — Der milde duftige Schaum nimmt der Haut sofort das lästige Spanngedühl und macht sie sammetweich und geschmeidig. — Igemo-Seife ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich und zwar in drei Qualitäten: Grüne Packung — Blaue Packung — Gold-Packung. — Fabrikanten: J. G. Mouson & Co., Frankfurt a. M.

# Mouson's Igemo-Seife

## Für Raucher

Rauchen schädigt Hals, Magen, Augen und Nerven. Raucherheil macht Ihnen den Tabak entbehrlich. Eine kleine Schachtelz. Probe erhalten Sie umsonst. Aber Sie müssen sofort danach schreiben an die Hauptniederlage für Raucherheil

Bikforia-Apothek Berlin B 41  
Friedrichstraße 19

umsonst

## Gerlster



KRISTALL-BADE-SALZ  
CHEMISCHE WERKE-GEBR. SCHULTZ  
PERLEBERG

## Continental



## Regenmantel

Für Damen, Herren, Kinder.  
Tadelloser Sitz, neuester Schnitt.  
In einschlägigen Geschäften erhältlich.

So gut wie Continental Reifen!

Flammen schossen in ihr Gesicht. Sie stand auf und ging aus dem Zimmer.  
 Harlander blickte ihr nach, wollte sie zurückhalten und schwieg. Man stirbt allein, dachte er und empörte sich gegen die Hilflosigkeit der menschlichen Kreatur.

Ingelene kam zurück, trug Polster und Decke im Arm und bereitete auf der Ottomane, die schräg im Winkel des Zimmers stand, ihr Nachtlager.

Harlander schielte zu ihr hinüber und fühlte Mitleid. Armes Mädel, dachte er.

Ingelene hatte ihre Arbeit vollendet und trat zum Bett. „Wünschen Sie noch etwas, Herr Harlander?“

„Nicht böse sein, Fräulein Goerz. Ich fürchtete mich.“

„Sie müssen sich nicht fürchten,“ sagte sie herzlich. „Ich bleibe bei Ihnen.“

„Dank, schönen Dank, Fräulein Goerz.“ Es fiel ihr auf, daß er sie Fräulein Goerz nannte und nicht wie sonst Ingelene.

„Ich kann sehr gut verstehen, Fräulein Goerz, wie peinlich und un bequem es Ihnen ist, hier zu schlafen, aber haben Sie Rücksicht mit mir. Wenn Sie mich allein lassen, kommt er wieder.“

„Es ist mir weder peinlich noch un bequem, denn es ist meine Pflicht. Ich danke Ihnen, daß Sie mich daran erinnern haben.“

Harlander starrte zur Decke hinauf. „Am Fenster stand der Tod und sprach mit mir. Wie im Märchen. Blödsinnig!“

„Es ist der veränderte Luftdruck, Herr Harlander. Wir sind zu schnell vom Meer in die Höhe gestiegen. Wir hätten in langsamen Etappen den Luftwechsel vollziehen sollen.“

„Jawohl, der veränderte Luftdruck. Das wird es sein. Oder der nahende Herbst.“

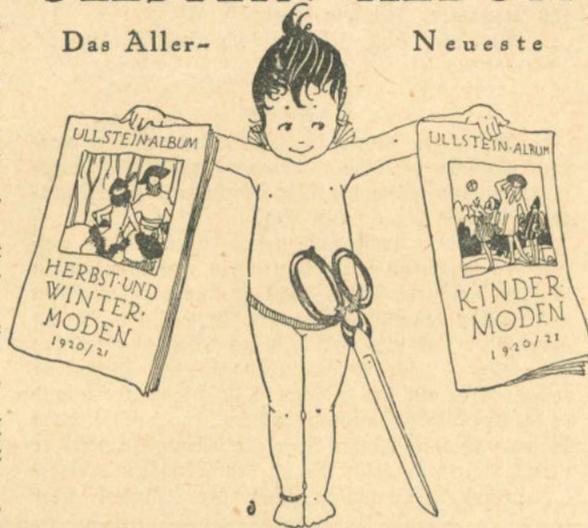
„Wir sind doch erst beim Sommeranfang, Herr Harlander.“

„Die Vögel fliegen schon nach Süden.“  
 Sprach er im Fieber? „Das ist nicht möglich, Herr Harlander.“

„Doch, doch, verlassen Sie sich auf mich.“ Er lächelte schlau. „Ich höre mehr als andere Menschen.“  
 „Wollen Sie jetzt schlafen, Herr Harlander?“

# ULLSTEIN - ALBUM

Das Aller-Neueste



### Zum Selbstschneidern das Beste! 1000 Modelle!

Je 5.50 M. in Buchhandlungen und an den Verkaufsstellen der Ullstein-Schnittmuster.

„Rein, bitte, noch nicht.“ Er griff nach ihrer Hand. „Wie spät ist es eigentlich?“

„Zwei Uhr durch.“  
 „So spät schon! Die Zeit sauft. Sauft. Sauft.“

„Wollen Sie nicht ein Schlafpulver nehmen?“

„Rein!“ Er wehrte hastig ab. „Die eiserne Ration wird nicht angegriffen. Die brauche ich. Sie wissen! Ich habe Ihr Versprechen, Fräulein Goerz, Sie vergessen nicht.“

„Ich vergesse nicht,“ sagte sie mit zuckenden Lippen.

Die Kwannon von Oadera lächelte höhnisch, so schien es Ingelene, die diesen Gesichtsausdruck kaum ertrug. Denn sie, die uns das himmlische Feuer leihen, die Götter, schenken heiliges Leid uns auch.

Summte die Göttin den Bers? Flog eine Fliege durch das Zimmer? Bewegte sich nicht der Vorhang? Wer stand am Fenster? Ich selber werde verrückt, fühlte Ingelene und schloß eine Sekunde lang die Augen. „Soll ich Ihnen etwas vorlesen?“ fragte sie leise. „Vielleicht schläferst es Sie ein.“

„Ja, bitte, Fräulein Goerz, lesen Sie. Das ist ein guter Gedanke. Aber ich beraube Sie des Schlafs.“

„Ich bin nicht schläfrig.“ Sie erhob sich und wollte ins Nebenzimmer, ein Buch zu holen.

„Bitte, nicht weggehen, Fräulein Goerz.“

„Ich wollte —“  
 „Dort liegt ein Buch.“

Er wies auf einen mächtigen Lederband hin, der auf einem Tischchen lag. Sie nahm den schweren Folianten, auf dessen Deckel das alte Bündnerwappen der Zuvaltas gepreßt war, und sagte: „Das ist eine Bibel, Herr Harlander.“

„Ich weiß.“ Er versuchte zu scherzen. „Wenn die Menschen Angst haben, kehren sie zur Bibel zurück.“

Ingelene setzte sich zum Bett, das schwere Buch auf dem Schoß.

„Lesen Sie mir was recht Kräftiges von Tod und Hölle vor,“ bat er und lächelte kümmerlich.

Sie blätterte ratlos in dem Ungetüm und las auf gut Glück:

„Es ist ein elend, jämmerlich Ding um aller Menschen Leben vom Mutterleib an, bis sie in die Erde begraben werden, die unser aller Mutter ist. Da ist immer Sorge, Furcht, Hoffnung und zuletzt der Tod. Sowohl bei dem, der in hohen Ehren sitzt, als bei dem Geringsten auf Erden. Da ist immer Zorn, Eifer, Widerwärtigkeit, Unfriede und Todesgefahr, Neid und Zanf.“

So las Ingelene mit aufrechter Stimme, die alle Gespinste der Nacht zerriß.

„Sehr schön,“ lobte Harlander, als das Kapitel zu Ende war. „Es klingt wie Harmonium. War ein großer Schriftsteller, der Martin Luther, nicht wahr?“

„Der größte.“

„Wollen Sie noch ein Stückchen lesen, Fräulein Goerz? Sie lesen wie ein armer alter Landpastor.“

Sie lächelte freundlich.

# DR. LAHMANN'S

## NÄHR-SALZ · CACAO · CHOCOLADE

ALLEINIGE FABRIKANTEN:  
**HEWEL & VEITHEN**  
**KÖLN**

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Reformhäusern, Delikatessengeschäften.

## Strümpfe und Unterzeuge

in nur hochwertigen Qualitäten, in allerbesten Beschaffenheit und zu zeitgemäß sehr niedrigen Preisen bieten wir an. — Unser illustrierter Katalog für Herbst und Winter 1920/21 ist erschienen u. versenden denselben **kostenfrei**.

Spezialvertreter für Saxonia-Anzüge an allen deutschen Orten gesucht!

### Fritz Bogner & Co.

Chemnitz i. Sa. — Schließfach 375

Alleinige Hersteller: Saxonia-Strickerel G. m. b. H., Siegmars bei Chemnitz i. Sa.  
 Hauptniederlage für Deutschland: Fritz Bogner & Co., Chemnitz i. Sa.

### Strickgarn

Proben nur geg. Einsendg. v. 1 M.  
**TRIKOT - HEMDEN**  
 für Herren 35 Mark, mit farbigen Einsätzen 50 Mark, Trikotunterhosen 25 Mark, Porto extra.  
**Paul Joske, Saalfeld a.d. Saale 22.**

**Browning, Kal. 7,65**  
 M.250.-, Kal. 6,35 M.250.-,  
 Mauser M. 350.-, Jagdwaff.  
 Benekendorff, Berlin - Friedenau, Rheinstr. 47

### Foto - Apparate

und Bedarfsartikel.  
 Liste 101 f.  
**Foto-Industrie, Berlin 48, Friedrichstr. 14**

### Musikfreunde

mache ich aufmerksam a. d. vorteilhafte Angebot des weltbek. Hauses Carl Gottlob Schuster jun. in Markneukirchen 342 in erstklass. Lauten, Gitarren, Mandol., Zithern, Geigen, Flöten, Trompet. usw. Schreiben Sie noch heute, welches Instrument Sie wünschen, Liste ist freil.

### DER NEUE TRAUERING

Charakteristisches Individualisieren der Trauringe zur Notwendigkeit geworden für feilsch veranlagte Gemüter gegenüber dem öden Schema des glatten Reifs  
 In Gold von 200M. aufwärts in Silber m. Gold 112M. in Silber 48M.  
**Kunstwerkstätten W. Preuner Stuttgart**  
 Durch jeden Juwelier evtl. Carl Berger Stuttgart-Cannstatt

„Aunundvierzigstes Kapitel. O Tod, wie bitter bist du, wenn an dich gedenkt ein Mensch, der gute Tage und genug hat und ohne Sorge lebt, und dem es wohlgeht in allen Dingen und noch wohl essen mag!“  
 „Das geht gegen die Schieber aller Länder,“ sagte Harlander.

„O Tod, wie wohl tust du dem Dürftigen, der da schwach und alt ist, der in allen Sorgen steckt und nichts Bessers zu hoffen noch zu erwarten hat! Fürchte den Tod nicht. Gedanke, daß also vom Herrn geordnet ist über alles Fleisch . . . .“

„Schönen Dank, Fräulein Goerz. Das war gut. Wir müssen öfters in der Bibel lesen. Es ist ein prachtvolles Mittel gegen Todesangst. Wenn man diesen Leuten glauben darf, ist der Tod gar nicht so schlimm, besonders wenn man arm und elend ist. Elend bin ich schon, jetzt muß ich nur noch arm werden, um das Sterben als Fest zu empfinden. Aber nun wollen wir schlafen.“

Ingelene erhob sich, legte das Buch zurück und verlöschte das Licht. „Gute Nacht, Herr Harlander.“  
 „Gute Nacht, Fräulein Goerz.“

Eine Weile später, Ingelene lag schon, fragte er halblaut: „Aus welchem Abschnitt haben Sie eigentlich vorgelesen, Fräulein Goerz?“  
 „Aus dem Buch Jesus Sirach, Herr Harlander.“

XIV.

Ab stur z.

„Auf diesen Wegen ist Zarathustra gedichtet worden,“ erzählte Ingelene, während sie in stiller Mittagsstunde einsame Wege bei Sils-Maria begingen. Alpenrosen blühten bis an den See.

Harlander, straff und tief gebräunt, hörte aufmerksam zu, wenn seine Begleiterin von dem großen Dichter berichtete, dessen Werk er nur verschwommen und unklar begriff — Ingelene hatte ihren Vorsatz ausgeführt und aus verschiedenen Büchern Nießsches vorgelesen —, für dessen Leben er aber Teilnahme zeigte. Wie ein brüderliches Schicksalsband empfand er es, daß diesem Mann die Götter den Geist verwirrt hatten. Aus Reid, wie Ingelene behauptete, weil er ihre Geheimnisse erkannte und den Menschen preisgegeben hatte. Stahlblau hing der Himmel über

Zarathustras Felsen. „Er ist der einsamste Mensch gewesen, der je gelebt hat,“ erzählte Ingelene.

„Vielleicht der glücklichste?“

„Ich weiß es nicht. Ich weiß nur: Wenn ich zu jener Zeit gelebt und seine Einsamkeit geahnt hätte, ich wäre zu ihm geeilt, um ihm zu dienen.“

„Das sagt man so, — nachher. Weiß man, wann ein Mensch einsam ist?“

Sie hörte heimlichen Vorwurf aus den Worten. „Man muß fühlen, wenn einen ein Mensch herbeiwünscht.“

„Kann man das fühlen, Fräulein Goerz?“

„Ja, der andere muß nur stark wünschen.“

Er schüttelte den Kopf. „Ich habe schon oft und vieles stark gewünscht, man hat mich nicht gehört.“

Der Weg ging bergan.

„Sind Sie fromm, Fräulein Goerz?“

Sie blieb stehen und überlegte. „Ich liebe die Menschen mehr als Gott.“

Er hatte keine Antwort.

(Fortsetzung folgt.)



### Auch Sie!

können sich die köstliche Erfrischung und das behagliche Gefühl eines reinen Mundes und sauberer Zähne verschaffen durch ständigen Gebrauch der  
**Zahnpasta**

## Kalikelora

**Kriegs-Briefmarken**

7 Sarre I. Ausg. 13.50	10 Plebsicht O.-Schl. . . 7.50	6 Lichtenstein . . . 5.75
3 Kowno . . . . . 4.75	11 Plebsicht Schieswig 9.50	9 Thurn u. Taxis 15.00
3 Riga Befreiung 5.50	8 Russ.-Süd.-Armee 12.50	15 alte Montenegro 7.50
6 Polen Reichstag 7.50	7 Lettl. Beir. u. Jubile 22.50	36 Deutsche Kolon. 30.00

100 verschiedene Kriegsmarken . . . 22.50 | 300 verschiedene Kriegsmarken . . . 225.00  
 200 verschiedene Kriegsmarken . . . 90.00 | 500 verschiedene Kriegsmarken . . . 480.00

**Max Herbst Markenh. Hamburg K.**  
 ■■■ Illustrierte Preisliste auch über Kriegsnotgeld kostenlos. ■■■

**Notgeldscheine**  
 Preislisten bei 10 Pfg. Porto-Einsandg.  
**Münzen-Ball, Berlin W66**

**Gummi-Strümpfe, hygien. Artikel. Preisl. grat.**  
**Josef Maas & Co., G.m.b.H., Berlin 2, Jerusalem Straße 57.**

**Güternormen?**

Da hilft nur  
**KUKIROL**

das schnell und sicher wirkende Mittel. Auch gegen Ballen und Hornhaut mit bestem Erfolge anzuwenden. Kukirol ist in Apotheken und Drogerien erhältlich. Aufklärende Broschüre mit Angabe der nächsten Bezugsquelle gratis und franko durch  
**KURT KRISP, MAGDEBURG 4**

**STOEWER**

PERSONEN- u. LASTKRAFT WAGEN  
 FLUGMOTOREN - MOTORDRIVE  
**TOEWER-WERKE AKTIENGESELLSCHAFT**  
 VORM. L. GEBRÜDER TOEWER  
**ITETTIN**

**DIE VORZÜGLICHE!**

**Sarotti Bitter**

**ROTE PACKUNG!**

**Büstenhalter HAUTANA**  
 aus elastischem Trikotgewebe  
 daher annehmend  
 direkt auf der Haut zu tragen

**Tur echt mit den Hautana-EliKetten**  
 Bezugsnachweis durch die alleinigen Fabrikanten:  
 MECH. TRIKOTWEBEREI STUTTGART LUDWIG MAIER & CO. in BÖBLINGEN  
 UND  
 S. LINDAUER & CO. KORSETTFABRIK in CANNSTATT.  
 HORIER

Deutscher Weinbrand Bingen a/Rh.

# Scharlachberg Meislerbrand

Die Marke des verwöhntesten Feinschmeckers.